

# In Schulen breitet sich das Virus aus

Seit Schulbeginn steigen die Fallzahlen an St. Galler Schulen. Dennoch möchte das Bildungsdepartement weiter auf Massentests verzichten.

Enrico Kampmann

Es kam, wie es kommen musste. In den St. Galler Schulhäusern greift seit Schulbeginn das Coronavirus um sich. Immer mehr Schülerinnen und Schüler müssen im Unterricht wieder eine Maske tragen und ihre Nachmittage in der sogenannten Freizeitquarantäne zu Hause verbringen. In einigen Fällen haben sich sogar schon ganze Klassen in Isolation begeben und auf Fernunterricht umstellen müssen.

Steigende Fallzahlen lassen darauf schliessen, dass sich viele Kinder – wie oftmals auch die Eltern – in den Sommerferien in Ländern mit laxerem Umgang mit dem Virus angesteckt und dieses zum Schulanfang mit ins Klassenzimmer gebracht haben. Da es noch keine in der Schweiz zugelassene Impfung für unter Zwölfjährige gibt und die Impfquote bei Jugendlichen unter 19 Jahren noch weitaus tiefer ist als bei Erwachsenen, hat Covid-19 in Schulen leichtes Spiel.

## Keine Überraschung

Diese Entwicklung hat der Bundesrat vorhergesehen. Er hatte die Kantone explizit aufgefordert, Schülerinnen und Schüler nach den Ferien aus ebendiesen Gründen regelmässig auf das Coronavirus zu testen. Manche taten dies auch. So hat beispielsweise der Kanton Zug bereits Anfang Juli bekanntgegeben, dass Corona-Reihentests nach den Sommerferien ab der vierten Primarklasse bis und mit der Sekundarstufe zwei fortgeführt würden.

Der Kanton St. Gallen fuhr eine andere Schiene. Regierungsrat und Bildungsdirektor Stefan Kölliker hatte sich öffentlich gegen Reihentests an Schu-



Schülerinnen und Schüler müssen im Unterricht wieder vermehrt eine Maske tragen.

Bild: Keystone

len gewehrt. Anfang Juli sagte er im Interview mit dieser Zeitung, es gehe ihm darum, das System Schule und insbesondere die Kinder vor der Belastung durch unnötiges repetitives Testen zu schützen. Doch nun belasten nicht die Tests, sondern das Virus selbst erneut den Schulbetrieb. Gemäss Angaben des Bildungsdepartements liegt die Zahl der seit Schulbeginn positiv getesteten Schülerinnen und Schüler an St. Galler Volksschulen und Sekundarschulen bei insgesamt 247 Fällen, respektive bei ungefähr 0,3 Prozent aller Schü-

ler. In «den letzten Monaten» hätten die Zahlen bei ungefähr 0,1 Prozent gelegen.

Weitaus mehr Kinder befinden sich in Quarantäne, wie das Beispiel St. Gallen zeigt. Dort waren gemäss Angaben von Martin Annen, Leiter der städtischen Dienststelle Schule und Musik, in der vergangenen Woche bis Montag zwei Lehrpersonen und 102 Schülerinnen und Schüler in Quarantäne und vier Lehrpersonen und 58 Schüler positiv getestet worden. Ein erheblicher Anstieg zur vorherigen Woche, in der sich 80 Kin-

der in Quarantäne begeben mussten und 25 positiv getestet worden waren.

## Acht Fälle in einer Klasse

Insgesamt waren in der Stadt St. Gallen an zwei Schulstandorten für eine gesamte Klasse Fernunterricht verordnet worden. Eine dieser Klassen befindet sich in der Primarschule Hof-Kreuzbühl in Winkeln. Eine Mutter, deren Tochter sich dort nach dem Schulanfang mit Corona angesteckt hat, sagt: «Der Unmut bei den Betroffenen wird

immer grösser. Allein in der Klasse meiner Tochter wurden seit Schulbeginn acht Kinder positiv getestet.»

Die Klasse habe mittlerweile auf Fernunterricht umgestellt. Teils seien deswegen ganze Familien in Quarantäne. Dies sei alles nicht nötig gewesen, wenn man gleich zu Schulbeginn die infizierten Kinder mittels Massentests herausgefiltert hätte, sagt die Frau, die ihren Namen nicht in der Zeitung lesen möchte. Nun sei der Aufwand für Lehrer, Eltern, Kinderärzte und die betroffenen Kinder wahnsinnig

gross. Und: «Wir sind als Eltern enttäuscht, dass unsere Kinder nicht besser geschützt werden.»

## Das Bildungsdepartement verteidigt seine Strategie

Mit diesem Vorwurf konfrontiert, nimmt das kantonale Bildungsdepartement unter Stefan Kölliker wie folgt schriftlich Stellung: «Seitens der Eltern halten sich in unserer Wahrnehmung Stimmen, die eine strengere Prävention verlangen, und solche, die einen lockeren Umgang mit dem Virus verlangen, etwa die Waage.» Zudem seien die Schulen «anhaltend diszipliniert» und hielten die geltenden Hygieneregeln des BAG und die Schutzkonzepte konsequent ein, so das Bildungsdepartement weiter. Es habe sich an der Situation insofern nichts geändert.

«Die Kinder sind heute keiner grösseren Gefahr ausgesetzt als in den letzten Monaten. Im Gegenteil.» Die Impfung stehe nun allen Personen zur Verfügung, die älter als 12 Jahre sind. Je mehr Eltern und Lehrpersonen sich impfen liessen, desto weniger erkrankten die Kinder. Aus Sicht des Bildungsdepartements und des Gesundheitsdepartementes sei das der grösste Schutz.

Von der Idee, an Schulen flächendeckend zu testen, hält das Bildungsdepartement nach wie vor nichts. Es schreibt: «Zum aktuellen Zeitpunkt sind in der Schule in der Beurteilung unserer medizinischen Fachpersonen weiterhin Ausbruchstestungen die verhältnismässige Massnahme.» Als Grund für das Vorgehen gibt das Bildungsdepartement zudem an, dass Kinder und Jugendliche nur sehr selten schwere Verläufe durchmachen. Zudem würden «Kinder eher von Erwachsenen angesteckt werden» als von anderen Kindern.

# Umstrittenes Gruppenbild an der Kanti Frauenfeld

Die Schüler und Schülerinnen konnten für das Foto den Mindestabstand nicht einhalten. Das löst Diskussionen aus.

Am 16. August fand auf der Sportanlage der Kantonsschule Frauenfeld die Schuljahreseröffnung statt. Rektorin Chantal Roth hielt eine kurze Ansprache. Anschliessend posierten die 600 Schülerinnen und Schüler für ein Gruppenfoto. Das Schlussbild: eine Sonne, die symbolisch für ein gutes Schuljahr stehen sollte. Der Haken dabei: Den Mindestabstand konnten die Schüler und Schülerinnen nicht einhalten.

Daraufhin meldete sich ein Schüler der Kantonsschule beim «Blick». «Auf die Covid-Massnahmen wurde verzichtet – und das Ganze nur für ein Foto», berichtet der Schüler. «Ich persönlich habe mich vor Ort gegen die Lehrer gewehrt und wollte nicht mitmachen. Daraufhin haben mich die Lehrer zurechtgewiesen und sagten, dieses Foto wäre ein erster Schritt zurück in die Normali-

tät.» Rektorin Chantal Roth betont, es habe sich um keinen Fototermin im eigentlichen Sinne gehandelt, «sondern um einen schulischen Auftakt, um ein gemeinsames Erlebnis.» Und weiter: «Das Ziel war es, bei der Schuljahreseröffnung mit allen Schulangehörigen einen gemeinsamen Auftakt umzusetzen, bei dem die Schulgemeinschaft nach eineinhalb Jahren strikter Trennung wieder spürbar wird. Gleichzeitig versuchten wir das Risiko für alle zu minimieren.»

## Ein verantwortbares Sonnenfoto

Zur Durchführung habe sich die Schulleitung erst am Morgen des ersten Schultags entschieden, nachdem klar war, dass witterungsbedingt eine optimale Durchlüftung gewährleistet sein würde. Ausserhalb der wenigen Minuten dauernden «Son-



Die Schülerinnen und Schüler posierten für ein Gruppenfoto.

Bild: Screenshot Kantonsschule Frauenfeld

nenbildung» sei es den anwesenden Personen jederzeit möglich gewesen, Mindestabstände einzuhalten. «Weiter fand das Besammeln klassenweise statt

und zufälliges Durchmischen wurde bewusst vermieden», sagt die Rektorin. Auch seien die Schülerinnen und Schüler auf die Möglichkeit des freiwilligen Maskentragens hingewiesen worden.

Nebst dem freiwilligen Maskentragen wird gemäss Roth auch in den Klassenzimmern re-

gelmässig gelüftet und ein Abstand von eineinhalb Metern eingehalten.

Die Rektorin erklärt, sie bedaure, dass sich ein Schüler bedrängt gefühlt haben muss, aber sich nicht direkt bei ihr gemeldet habe. Die Schulleitung schätzt das Vorgehen nach Berücksichtigung aller relevanten Punkte noch immer als verantwortbar ein.

Das Bild ist in der Zwischenzeit von der Website der Kantonsschule genommen worden. Roth erklärt: «Um Missverständnisse und falsche Eindrücke zu vermeiden, die durch das reine Bild offenbar entstehen können, wenn die Entstehung des Bilds und die Bewegung des aufeinander Zu- und Auseinandergehens nicht sichtbar werden, haben wir das Foto von der Website genommen.»

Francesca Sterner